


blanvalet

SANDRA

blinder stolz

Thriller



BRUNN

nach dem Handy, in der Erwartung, gleich losgeschickt zu werden, um irgendetwas zu erledigen. »Ja?«, meldete er sich barsch und ohne einen Funken Begeisterung.

»Dodge?«, sagte eine Frauenstimme.

Verblüfft setzte er sich auf und schwang die Füße über die Bettkante. Im Dunklen tastete er nach der Nachttischlampe und knipste sie an, ehe er mit den Lippen eine Zigarette aus dem Päckchen fummelte und sie anzündete. Er sog den Rauch tief in seine Lungen. Dabei fragte er sich, welche von seinen zahlreichen weiblichen Bekanntschaften er nun wieder verärgert hatte. Er konnte sich nicht erinnern, in letzter Zeit jemandem auf die Füße getreten zu sein, aber vielleicht war ja genau das sein Vergehen – sein mangelndes Erinnerungsvermögen.

»Ich spreche doch mit Dodge Hanley, ja?«, fragte die Frau. Noch hatte er keine Reaktion gezeigt, und eigentlich wollte er auch erst antworten, wenn er erfahren hatte, wer das wissen wollte. Normalerweise hielt er sich in puncto Identität eher bedeckt. Er hatte zwar einen Führerschein, aber nur, weil man sich ohne ihn nicht hinters Steuer setzen durfte, und die einzige Kreditkarte in seiner Brieftasche war auf Derek ausgestellt. Dodge benutzte sie nur, um Kosten für die Anwaltskanzlei zu begleichen. Privat hielt er sich ausschließlich an Bargeld, und nicht einmal Derek wusste, wo er wohnte.

»Dodge? Bist du's?«

»Ja«, knurrte er, halb ein Wort, halb ein trockenes Husten.

»Hier ist Caroline.«

Das Feuerzeug entglitt seinen Fingern und fiel zu Boden.

»Caroline King.«

Als wäre der Nachname notwendig gewesen, um seinem Gehirn auf die Sprünge zu helfen.

»Bist du noch dran?«, fragte sie in die ausgedehnte Stille hinein.

Er nahm einen tiefen Zug und ließ den Rauch entweichen. »Ja. Ja.« Um sicherzugehen, dass dies kein Traum war, stand er auf und trat ein paar Schritte vom Bett weg. Doch seine Beine zitterten so sehr, dass er rückwärts taumelte und sich auf die weiche Matratze sinken ließ.

»Ich schätze, du hast nicht mit meinem Anruf gerechnet, was?«

»Ja.« Ein anderes Wort schien ihm nicht über die Lippen kommen zu wollen. Wie oft

war das jetzt gewesen? Viermal? Fünfmal?

»Bitte entschuldige die Störung«, sagte sie. »Hier ist es schon ziemlich spät, und in Atlanta ist es noch eine Stunde später, das ist mir klar. Ich gehe doch davon aus, dass du immer noch in Atlanta bist, oder?«

»Ja.« Das war dann wohl Nummer sechs.

»Wie geht es dir? Geht es dir gut?«

»Ja.« Scheiße! Hatte er denn auf einmal das Reden verlernt? *Lass dir endlich mal was anderes einfallen, verdammt nochmal!* »Äh, mir geht's gut. Na ja. Okay eben.«

Was auch stimmte, abgesehen von der plötzlichen Leere in seinem Kopf, seinem Puls, der in astronomische Höhen geschneit war, und seinen Atemproblemen. Er tastete nach dem Aschenbecher auf dem vollgemüllten

Nachttisch und legte seine Zigarette ab.

»Das ist schön«, sagte sie. »Freut mich zu hören.«

Beide schwiegen, bis die Stille in der Leitung förmlich zu vibrieren schien.

»Natürlich würde ich dich nicht belästigen, wenn nicht ... ich würde dich niemals um etwas bitten, Dodge. Das ist dir bestimmt klar. Aber es ist wirklich wichtig. Es geht um Leben und Tod.«

Oh Gott. Sie war krank. Sie lag im Sterben. Sie brauchte eine neue Leber, eine neue Niere, ein neues Herz.

Er fuhr sich mit den Fingern durchs Haar und presste sich die Hand auf die Stirn. »Was ist passiert? Bist du krank?«, fragte er beklommen.

»Krank? Nein, nein. Nichts Derartiges.«

Eine Woge der Erleichterung erfasste ihn,